

LECH ZIELIŃSKI
Akademia Bydgoska
im. Kazimierza Wielkiego

DIE STUDIENREISE
als Ergänzung der Landes- und Kulturkundeveranstaltungen
Konzeptionelle Überlegungen

„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen“
J. W. von Goethe

Große und namhafte Schriftsteller verwiesen in Vergangenheit und verweisen immer noch auf die große Bedeutung der Reisen. Auch moderne Didaktik setzt sich mit den Schulreisen als einem bedeutenden Faktor im Unterrichtsprozeß verschiedener Fächer auseinander, wobei sich die Autoren der von mir untersuchten Werke eher auf Grund- und Oberschule beziehen (vgl.: K. Denek: *Poradnik dla organizatorów wycieczek szkolnych*, Warszawa 1985; R. Harajda: *Tutystyka i krajoznawstwo w szkole*, Zielona Góra 1978; T. Łobozewicz: *Krajoznawstwo w szkole*, Warszawa 1978). Auch die Autoren kleinerer Arbeiten gehen in ihren Untersuchungen nicht über die Oberschule hinaus (vgl.: J.A. Malinowski: *Krajoznawstwo a twórcza edukacja dzieci i młodzieży*, in: *Nowa Szkoła* 1989, 8; L. Turos: *Wycieczki turystyczno-krajoznawcze jako czynnik integracji treści nauczania objętych programem szkolnym*, in: *Ziemia* 1980; S. Dudek: *Rola wycieczek w realizacji procesu nauczania*, in: *Oświata i Wychowanie* 1987, 7).

Daß theoretische, didaktisch-methodische Untersuchungen zum Thema Studienreisen an den Hochschulen und Universitäten fehlen, bedeutet keinesfalls, daß der Unterrichtsprozeß mit dem Abschluß der Oberschule zu Ende ist und daß sich eine Studienreise bei den Studenten nicht mehr eignet.

Mein Geschichtsstudium an der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn gab mir viele positive Beispiele für Veranstaltung guter Studienreisen.

Die mir 1994 anvertrauten Landeskundeveranstaltungen, in deren Rahmen Studienreisen erfolgreich eingesetzt werden können, sowie viele von den Studen-

ten herangetragene Bitten, für die Vertiefung des im Unterricht bearbeiteten Materials eine Reise nach Deutschland zu veranstalten, veranlaßten mich zur Vorbereitung der ersten Studienreise, die Ende April Anfang Mai 1995 stattfand. Durch ihren großen Erfolg beeinflusst, entschloß ich mich, im Jahre 1996 eine zweite, und im Jahre 1997 die dritte landeskundliche Exkursion zu organisieren.

Die erste war ausschließlich für Direktstudenten bestimmt, an der zweiten nahmen sowohl Direkt- als auch Fernstudenten teil und an der dritten beteiligten sich nur Fernstudenten.

Der Übergang von Direktstudenten zu Fernstudenten wurde bewußt vollzogen und ergibt sich aus der Tatsache, daß fast alle Direktstudenten zumindest einmal in Deutschland waren, während dies bei sehr vielen Fernstudenten nicht der Fall ist. Darüber hinaus sprechen Fernstudenten viel weniger Deutsch und der sprachpraktische Unterricht hilft ihnen bei der Überwindung der Sprachhemmungen nicht immer weiter.

Im folgenden seien zuerst auf einer quasi-theoretischen Ebene das Ziel der Studienreise sowie deren fachübergreifende Inhalte dargestellt. Danach wenden wir uns den Reiserouten der von mir veranstalteten Studienexkursionen sowie den Inhalten zu, mit denen die jeweiligen Teilnehmer konfrontiert werden konnten. Anschließend werden die letzte Studienreise näher besprochen, sowie methodische Überlegungen zu deren Vorbereitung und Durchführung angeführt. Dabei soll an konkreten Beispielen gezeigt werden, welche Inhalte und aus welchen Fächern vermittelt werden.

Die Studienreise soll den Studenten zielgerichtete, fachübergreifende, landes- und kulturkundliche sowie geschichtliche Informationen vor Ort veranschaulichen und sie gewisse Inhalte erleben lassen. Das Wort „fachübergreifend“ ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Es ist im Grunde kaum möglich, eine Studienreise auf ein einziges Fach zu reduzieren. Alle bisherigen Erfahrungen ergeben, daß – von der Sprachpraxis abgesehen – die während einer Studienexkursion zu realisierenden Inhalte auf drei Fächer zurückgreifen und normalerweise im Unterricht als Bestandteile dieser Fächer behandelt werden.

Die Studienreise korrespondiert mit Teilaspekten folgender Fächer:

1. der Landeskunde des deutschsprachigen Raumes, die an der Pädagogischen Hochschule in Bydgoszcz im 3. Studienjahr (5. und 6. Semester), also im letzten Jahr des Grundstudiums realisiert wird;
2. der Kulturkunde, vor allem mit dem Teil der Kulturkunde, der im 7. Semester realisiert wird und in dem sich die Studenten mit einem Abriß der wichtigsten Kulturepochen (Mittelalter, Humanismus, Reformation, Renaissance, Barock, Aufklärung, Klassik und Revolution, Romantik und Idealismus, Restauration, Gründerzeit, Dekadenz und Moderne, Weimarer Republik, Faschismus beschäftigen;
3. der Geschichte des deutschsprachigen Raumes, die den Studenten als Unterrichtsfach im 2. Studienjahr angeboten wird;

4. der Sprachpraxis, denn die ganze Studienreise kann einem sehr intensiven und sehr langen Sprachunterricht gleichgesetzt werden.

Es läßt sich auch nicht verallgemeinern, aus welchem Fach bei einer Studienreise die meisten Inhalte thematisiert werden. Diese Frage kann erst beantwortet werden, wenn man sich mit jeder Studienexkursion getrennt beschäftigt. Deswegen wird auf sie später eingegangen.

Das nächste Ziel ist vor allem für die Fernstudenten von großer Bedeutung. Es beruht darauf, den Studenten die Möglichkeit zu geben, innerhalb von 11 Tagen miteinander ausschließlich Deutsch zu sprechen. Sie können dadurch einerseits ihre Sprachhemmungen überwinden und andererseits ihre Sprachkenntnisse verbessern. Es ist keine Übertreibung, wenn festgestellt wird, daß während einer Studienreise von den Studenten mehr Deutsch gesprochen wird als in allen sprachpraktischen Veranstaltungen innerhalb eines Studienjahres. Aus meinen Befragungen ergibt sich, daß die Fernstudenten, die durchschnittlich zweimal im Monat jeweils an drei oder an zwei Tagen ihre Veranstaltungen haben, im sprachpraktischen Unterricht sehr wenig sprechen (von einer Minute bis zu acht Minuten im Monat). Hier entsteht ein sehr großer Nachholbedarf, dem auf einer Studienreise erfolgreich nachgeholfen werden kann.

Bei der ersten Studienreise wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

1. Renaissance und Reformation in Deutschland,
2. Abriß der Architekturgeschichte (von der Romanik bis zum Historismus),
3. Das Schulwesen in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern,
4. Die Weinkultur in Deutschland,
5. Landschaftsformen in Süd- und Mitteldeutschland.

Die erste Studienreise wurde also vor allem landeskundlich programmiert. Die Reiseroute erzwang jedoch eine genauere Beschäftigung mit der Renaissance und Reformation in Deutschland.

Zur Zeit der ersten Studienreise (1995) wurden in chronologischer Folge folgende Besichtigungsziele angesteuert:

1. Bamberg (Stadt- und Dombesichtigung),
2. Nürnberg (Stadtbesichtigung),
3. München (2 Tage Stadtbesichtigung, Museen),
4. Augsburg (Stadtbesichtigung, Fuggerei, Dom),
5. Ulm (Münster),
6. Rothenburg ob der Tauber (Stadtbesichtigung),
7. Würzburg (Stadtbesichtigung. Museen, Bischofsresidenz, Marienburg) und Umgebung (Veithöchheim, Rimpfing, Meinweinanbaudreieck),
8. Mainz (Gutenberg-Museum, Stadtbesichtigung, Dom),
9. Worms (Dom, Synagoge, Stadtbesichtigung),
10. Heidelberg (Stadtbesichtigung),
11. Fulda (Dom, Michaeliskapelle, Schloß Petersberg),

12. Wartburg bei Eisenach,
13. Kassel (Schloß Wilhelmshöhe und Parkanlage),
14. Harzgebirge (Goslar, Clausthal-Zellerfeld, Iberger Tropfsteinhöhle),
15. Braunschweig (Stadtbesichtigung, Städtliches Museum).

Die Fuggerei in Augsburg, das Druckmuseum in Mainz, das Lutherdenkmal in Worms sowie Luthers mit der Bibelübersetzung verbundener Aufenthalt auf der Wartburg eigneten sich für sorgfältige Beschäftigung mit der Renaissance und Reformation in Deutschland. Beide Themen mußten aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, dargestellt und ausdiskutiert werden.

Mit der Architekturgeschichte wurden die Teilnehmer fast täglich konfrontiert. So lernten die Teilnehmer z.B. in Fulda die 820-822 errichtete frühromanische Michaelskapelle kennen. Die Blütezeit der deutschen Romanik konnte an den Domen in Mainz und Worms bewundert werden. Mit der gotischen Kunst beschäftigten wir uns in Nürnberg, München, Ulm, Augsburg und Würzburg; mit der Renaissance in Augsburg; mit dem Barock in München und Würzburg, mit dem Klassizismus in München und Kassel.

In der Nähe von Würzburg wurde ein Treffen mit den Studenten der Würzburger Universität veranstaltet. Der begleitende Universitätslehrer sprach über das Schulwesen in Bayern im Vergleich mit anderen Bundesländern. Danach wurde eine fast zweistündige Diskussion geführt, an der sich polnische und deutsche Studenten beteiligten. An einem anderen Nachmittag wurde bei einer Weinprobe über die Weintradition und Weinkultur in Deutschland gesprochen.

Die zweite Studienreise (1996) führte zuerst nach Österreich, dann nach Bayern und abschließend nach Prag.

Folgende Besichtigungsschwerpunkte waren dabei zu realisieren:

1. Wien (2 Tage, Stadtbesichtigung, Schlösser, Hofburg, Museen),
2. Heimburg,
3. Petronell-Carnuntum (Freilichtmuseum),
4. St.Pölten (Stadtbesichtigung, Kirchen),
5. Krems (Stadtbesichtigung),
6. Die Wachau, Benediktinerabtei Melk,
7. Schlierbach (Zisterzienserkloster),
8. Kremsmünster (Benediktiner Stift, Klosterkunstsammlungen),
9. Steyr (Stadtbesichtigung),
10. Steyerdurchbruch mit Bergwanderung,
11. Salzkammergut (Gmunden, St. Wolfgang),
12. Salzburg (Stadtbesichtigung, Festung Hohensalzburg),
13. Nationalpark Berchtesgaden (Wanderung),
14. München (2 Tage Stadtbesichtigung, Museen),
15. Freising (Dombesichtigung),
16. Regensburg (Stadtbesichtigung),
17. Prag (Stadtbesichtigung, Museen im Hradschin)

Zu den wichtigsten Themen, die in dieser Exkursion behandelt wurden, gehörte die Geschichte Österreichs, in die sich die Teilnehmer der Studienreise in den ersten fünf Tagen vertiefen konnten. Der Besuch des Gymnasiums in Schlierbach und das Treffen mit dem Leiter Dr. P. Ludwig Keplinger erlaubten uns, das Schulsystem in Österreich in allgemeinen Abrissen, das Gymnasium, seine Ausstattung, seine berühmte Bibliothek kennenzulernen. Wir haben auch vier von insgesamt 5 Großlandschaften Österreichs kennengelernt. Die hinreißende Schönheit der Landschaft im Salzkammergut, in der Wachau und am Steyerdurchbruch hinterließ zweifelsohne einen unvergeßlichen Eindruck.

Nun möchte ich die letzte Studienreise, deren Vorbereitungs- und Realisierungsphase zum Gegenstand weiterer, ausführlicherer Betrachtungen machen. Im folgenden sollten methodische Überlegungen stärker als bisher berücksichtigt werden.

Zur Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase muß man sich die Frage stellen, welche Schwerpunkte in der Studienreise zu realisieren sind und was der Schwerpunkt sein wird. Für die letzte Exkursion habe ich mich für folgende Schwerpunkte entschieden:

1. Geschichte der Architektur von der Romanik bis zur Gegenwart
2. Die europäische Malerei
3. Die schönsten Landschaften Bayerns, Sachsens, Tirols und der Schweiz
4. Einige Aspekte der deutsch-polnischen Wechselbeziehungen

Die ersten zwei Schwerpunkte werden im Germanistikstudium teilweise im 7. Semester behandelt, sie gehören also zur Kulturkunde des deutschen Sprachraums; der dritte wird im Rahmen der Landeskunde des deutschen Sprachraums im 5. bzw. im 6. Semester thematisiert; der vierte ist in einer anderen Veranstaltung, nämlich der deutschen Geschichte anzusiedeln. Natürlich werden andere Aspekte nicht ausgeschlossen, sie sollen aber in den Hintergrund gerückt und als Nebenaspekte behandelt werden. Wenn man schon die Schwerpunkte festgelegt hat, müssen die Teilnehmer dazu angehalten werden, vor Reiseantritt bestimmte Informationen über Gemädegalerien und Gemäldesammlungen, über Architekturstile, u.a. zu lesen. Sie sollen sich also in einem gewissen Grade über die Lektüre entsprechender Texte mit den Themen der Exkursion auseinandersetzen, die auf sie zukommen werden. Diese theoretischen Grundlagen erhöhen während der Studienreise die Aufnahmefähigkeit der Teilnehmer und sind ihnen bei der geistigen Aufarbeitung des umfangreichen Materials behilflich. Diese Informationen werden zwar noch einmal auf der Busfahrt kurz vor dem jeweiligen Besichtigungsziel übers Mikrofon angegeben, aber ohne die oben erwähnte Vorarbeit, geht sehr viel verloren, zumal da das zu bewältigende Material sehr umfangreich ist und aus unterschiedlichen Bereichen kommt.

Zur Realisierungsphase

Die ersten Besichtigungsziele waren Görlitz, Bautzen, Dresden und die Sächsische Schweiz. Die Besichtigung von Görlitz und Bautzen bot gute Möglichkeiten, über die deutsch-polnischen Wechselbeziehungen zu sprechen, die im Falle der ersten Stadt gegenwartsbezogen, und der zweiten auf das Mittelalter, genauer ausgedrückt auf das 10. und 11. Jahrhundert verwies. Dieses Thema konnte auch in Dresden kontinuierlich entwickelt werden, denn es wurden die Beziehungen zwischen dem Königreich Polen und Herzogtum Sachsen, insbesondere die zwischen Warschau und Dresden, besonders fürs 18. Jh., diskutiert. In Dresden wurden auch die Gemäldegalerie *Alte Meister* und das *Historische Museum* besucht, womit der zweite Schwerpunkt (Europäische Malerei) thematisiert wurde. Bei der Fahrt durch die Sächsische Schweiz konnten wir den ersten Teil des 3. Schwerpunktes realisieren.

In den nächsten zwei Tagen lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Geschichte der Architektur, deren Entwicklungsphasen an Sakral- und Profanbauten von Straubing, Regensburg, Landshut und Freising veranschaulicht wurden. Da wir von der Grenzstadt Furth nach Straubing und von Straubing der Donau entlang nach Regensburg fuhren, konnten wir auch den dritten Schwerpunkt berücksichtigen (*Naturpark Oberer Bayerischer Wald, Donautal*).

Die ersten zwei Schwerpunkte konnten auch in München erfolgreich realisiert werden, wo wir über zwei Tage verbrachten. Bei der Stadtbesichtigung konnte das Thema die Geschichte der Architektur kontiniert werden. Während in Regensburg, Landshut und in Straubing die Architektur des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks im Mittelpunkt unserer Betrachtungen stand, konnten in München auch weitere Entwicklungsphasen der Baukunst wie Klassizismus, Historismus, Eklektizismus sowie die moderne Architektur thematisiert und veranschaulicht werden. Zur Entwicklung der profanen Baukunst im 16. und 17. Jh. konnte sehr viel am Beispiel des Schlosses Nymphenburg erklärt werden. Ein vierstündiger Pinakothek-Besuch veranlaßte die Studenten dazu, sich erneut mit der europäischen Malerei, diesmal vom Mittelalter bis zum Expressionismus zu beschäftigen. Im *Deutschen Museum* wurden die Teilnehmer auch mit der Entwicklung der Technik konfrontiert.

Um den Rahmen dieser Überlegung nicht zu sprengen, sei hier nur noch darauf verwiesen, wohin die Reiseroute weiter führte: von München über Kufstein am Inn entlang nach Innsbruck, von da aus über Füssen (Neuschwanstein) nach Kempten, wo die Studenten einen Vortrag über die deutsche Filmgeschichte hörten. Von Kempten aus ging es weiter nach Lindau, dann nach St. Gallen und weiter nach Zürich. Hier konnte den Studenten die Geschichte der Reformation veranschaulicht werden. Das Kunsthhaus in Zürich gab den Exkursionsteilnehmern die dritte und zugleich die letzte Möglichkeit, sich während der Studienreise mit der europäischen Malerei auseinanderzusetzen. Unsere Exkursion wurde mit der

Besichtigung von Luzern und Einsiedeln sowie der Hauptstadt von Lichtenstein Vaduz gekrönt.

Zusammenfassend wäre hier noch hinzuzufügen, daß ich eine kleine Untersuchung durchgeführt habe, um zu überprüfen, inwieweit die Studienreise bei einer erfolgreichen Ablegung von Landes- und Kulturkundeprüfungen behilflich sein kann. Während insgesamt etwa 50% der Studenten die erwähnten Prüfungen bei dem ersten Versuch bestanden, liegt diese Quote bei Studienreiseteilnehmern bei etwa 83%. Dieses Ergebnis, sowie weitere positive Meinungen der Studenten, daß die Beherrschung dieser Fächer ihnen wesentlich leichter falle, wenn sie sich an solch einer Reise beteiligen würden, lassen hoffen, daß diese ergänzende, freilich nicht obligatorische Veranstaltung weiterhin an unserem Lehrstuhl angeboten wird.

RECENZJE - REZENSIONEN